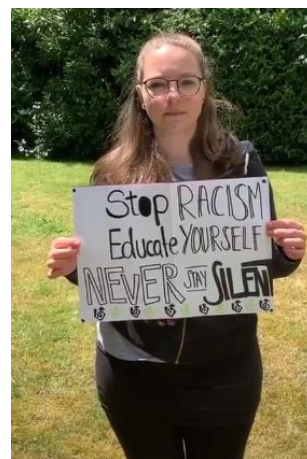


## 2020 Selbstkritisch gegen Rassismus der weißen Gesellschaft Solidarität mit People of Color

Juni 2020, die KJGler\*innen sind aufgebracht und veröffentlichen in den sozialen Medien:

„Die KJG spricht sich für eine Gesellschaft aus, in der für alle Platz ist, und wendet sich gegen Rassismus. Die KJGler\*innen stellen sich solidarisch an die Seite von durch Rassismus Betroffene. Der Verband übernimmt Verantwortung dafür, Menschen für das Thema zu sensibilisieren.“

Auslöser ist der Tod des Afroamerikaners George Floyd. Am 25. Mai stirbt er in Minneapolis durch Polizeigewalt. Der Fall wird von der US-Regierung heruntergespielt. Aber die Menschen lassen sich nicht täuschen: Proteste brechen aus – in den USA, Amerika, Europa, Deutschland. Unter #BlackLivesMatter begehren Mensch weltweit auf. Es brodelte. Auch in Berlin. Olek Meyer ist einer der KJG Diözesanleiter\*innen in Berlin. Er hat sich 2016 für die KJG entschieden, um politisch katholisch tätig zu werden.



Olek, als in Berlin die große Demo für die Rechte der Colored People stattfand, war wie jedes Jahr die Bundeskonferenz der KJG angesetzt. Besonderheit: Diesmal fand sie online statt, wegen der COVID 19 Pandemie. Ihr vom DV Berlin habt in der Zeit der Konferenz eine WG gemacht, um dort gemeinsam am Computer teilzunehmen. Klang nach einem guten Plan, wurde für euch aber zu einer Zerreißprobe ...

Genau, wir haben eine WG eingerichtet in einer schönen großen Wohnung in Lichtenberg. Auf dem Weg dorthin war die Stadt aber irgendwie schon in der Atmosphäre der Demo, die angesagt war. Wir kamen an der WG-Wohnung an und haben gemerkt, dass es eigentlich nicht geht, dass wir als Jugendverband ganz viele politische Entscheidungen treffen, aber gerade bei einer politischen Bewegung nicht dabei sind, mit der wir uns hätten unbedingt solidarisieren müssen. Am liebsten wollten wir sofort mit einer Aktion loslegen. Wir haben dann mit der Bundesleitung zusammen überlegt, was wir machen könnten. Dann kamen wir aber auf die Idee, eine Stellungnahme zu schreiben. Und so haben wir gemeinsam als Bundesverband eine Stellungnahme beschlossen, auf der Bundeskonferenz.



**Das klingt jetzt alles sehr entspannt, ihr standet aber erst mal ganz schön unter Strom - oder?**

Ja, am liebsten hätten wir spontan losgelegt. Wir wollten jugendlich handeln in einem Jugendverband. Wir wollten erst die Konferenz fragen: „Wie kann es sein, dass wir hier sitzen und draußen geht die Demo ab? Warum kommt da niemand auf die Idee, etwas zu machen?!“ Ich glaube, wir waren da etwas zu schnell in unseren Gedanken. Ich denk mal, alle hatten das irgendwie im Kopf und waren sich des Falls bewusst. Es gab auf der Konferenz sogar einen Impuls dazu, aus Essen.

**Was war der Beweggrund von dir und den anderen Berliner Delegierten, erst mal „loshandeln“ zu wollen, statt in geordneten Bahnen die ganze Bundeskonferenz ins Boot zu holen? Hatte es damit zu tun, dass wir eine Jugendorganisation sind?**

Das ist genau der Punkt. Ich glaube, wenn man so viel über Sachen nachdenkt, kommen dabei ganz schlaue Dinge raus, und die sind dann auch total reflektiert. Man hat alle Für und Wider abgewogen. Wir sind aber nun mal ein Jugendverband, wo wir auch einmal irgendwie direkt sagen dürfen, was wir denken. Ich finde, wir müssen uns nicht immer direkt überlegen, ob das jetzt gute Presse gibt und was der Bischof A oder B dazu sagt. Manchmal würde ich da einfach mal gerne was rufen, ohne direkt Konsequenzen zu überlegen. Am Ende sind wir Jugendliche und dürfen uns ausprobieren. So etwas ist auch ein Stück weit progressiv.

**Bleibt die Schwierigkeit, dass ihr in der Situation Delegierte des Diözesanverbandes Berlin wart, also nicht als Privatpersonen unterwegs ... Ihr habt euch dann ja auch anders entschieden, für die Besprechung mit der Bundesebene. Danach kam es zu eurem Initiativantrag „Kampf gegen Rassismus – Solidarität mit Black und People of Color!“. Wie war da der Werdegang?**

Den haben wir am Samstag direkt eingebracht. Dann wurde der auch verhandelt und es war sofort klar: „Lasst uns auf jeden Fall über diese Stellungnahme diskutieren.“ Also eben nicht blindlings drauflos schreiben, sondern wirklich abwägen und aushandeln, was in den Text rein soll. Dann haben wir uns mit vielen verschiedenen DVs abends und nachts zusammen telefoniert und diesen Text überarbeitet. Dabei ging es vor allem um strukturelle Sachen, wie ich was formuliere. Aber inhaltlich gab es da nicht so viel zu diskutieren.



**Zu den Inhalten: Ziel war es, als KjG Position zu beziehen, das habt ihr gemacht. Aber dieser Text hatte noch ein anderes Ziel. Das hat mit Selbstreflexion zu tun. Kannst du das mal erklären?**

Wir gehören als KjG ja auch zur weißen Gesellschaft, überwiegend weißen Gesellschaft. Wir müssen einfach verstehen, dass wir in unserem Handeln oftmals rassistisch sind. Das müssen wir erst mal akzeptieren. Ich glaube, viele Menschen - und da würde ich mich einschließen – hätten bis vor einem halben Jahr noch gesagt: „Ich bin doch nicht rassistisch!“ Es geht darum, zu verstehen, dass jede Handlung, jedes Stereotyp, das ich im Kopf habe, rassistisch sein kann, da wir halt in rassistischen Strukturen leben. Das müssen wir versuchen zu verstehen und es Stück für Stück aufarbeiten, auch in der KjG. Das war uns ein Riesenanliegen beim Schreiben des Antrags, dass verstanden wird, dass wir



rassistisch sind und das aber auch ändern können. Es ist keine unlösbare Aufgabe.

**Ihr sprecht im Antrag auch davon, dass man Antirassismus eben auch trainieren muss und dass auch innerhalb der KjG immer wieder ...**

Ja, nur weil wir ein christlicher Verein sind, heißt das ja nicht, dass wir alles können, also das wir das auch immer leben. Ich glaube, wir müssen uns das noch weiter erklären und beibringen lassen. Wir müssen unsere Jugendlichen genauso wie uns selbst mit dem Thema konfrontieren.

**Wie ordnest du das ins Zeitgeschehen ein?**

Ich glaube, es gibt generell ein großes rechtspopulistisches Problem auf der ganzen Welt, und dementsprechend bleibt das Thema immer noch präsent. Aber grundsätzlich, weil es unglaublich viele Rassist\*innen gibt, die unter anderem auch in Europa und Deutschland rassistische Politik vorantreiben. Da müssen wir als christlicher Jugendverband deutlich Position beziehen, gegenhalten und das werden wir!

(Das Interview führte die Öffentlichkeitsreferentin Babette Braun für die KjG 2020)